

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Erste Ausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Zeilenzeile 10 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16

Nr 254.

Montag, den 30. Oktober 1916.

Postfachnummer: 10114. Frankfurt (Main) Dr. 10114.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingekehrt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Gurdecourt—Les Boes, die Franzosen aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vordrangen. Unsere Truppen haben die verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehr-Feuer, nordöstlich von Morval auch mit der blanken Waffe, zurückgeworfen. Die Stellungen sind nicht behauptet.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auch östlich der Maas spielen sich erneut schwere, für uns erfolgreiche Kämpfe ab. Nach heftigem Artilleriefeuer ritten aus dem Thiaumont-Walde, beiderseits Fort Douaumont und am Tomin-Walde starke französische Kräfte zu Angriffen vor, die gänzlich vor unseren Stellungen für die Gegner verlustreich zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach zweitägigem Wirkungsfeld gegen den Abchnitt östlich von Lud griff der Russe bei Jaturcy an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Beiderseits von Dorna Watca drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturme. 8 Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingebracht. In der Siebenbürgischen Front dauern die Kämpfe in Grestätern an. Südlich von Kronstadt (Braşov) wurde in unseren verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der Erfolg warfen Nachdrängen bis ins Tal des Partugiu erweitert. Übrigens ist die Lage nicht wesentlich geändert.

Balkanfront.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der nördlichen Dobrudscha fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anstrengungen auf heftigen Rückzug des Gegners. 500 Verwundete und gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagagen erbeutet.

Mazedonische Front.

Serbische Angriffe gegen die deutsch-ungarischen Stellungen im Cerna-Bogen scheiterten ebenso wie Teilvorstöße des Gegners an den Osthängen der Moglena und südöstlich des man-Sees. An der Struma-Patrouillen-Geplänkel, bei dem lebhaftesten Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach hartem Feuer zwischen Gurdecourt und Les Boes erfolgte der Angriff der Engländer wurden größtenteils unsere Artilleriewirkung niedergebissen; wo sie zur Unterstützung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen; bald zwei Panzer-Kraftwagen durch Volkstreffter zerstört. Später drangen östlich Les Boes zwei feindliche Kompanien in unsere vorderen Gräben ein; dort wird noch kämpft.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Somme beträchtliche Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Trotz die ganze Stochod-Linie blieben die Russen unter heftigem Feuer, das westlich von Lud größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiete östlich von Spetzow erweiterter russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen. In der Siebenbürgischen Front dauern die Kämpfe in Grestätern an. Südlich von Kronstadt (Braşov) wurde in unseren verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der Erfolg warfen Nachdrängen bis ins Tal des Partugiu erweitert. Übrigens ist die Lage nicht wesentlich geändert.

Balkanfront.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert. In der nördlichen Dobrudscha fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anstrengungen auf heftigen Rückzug des Gegners. 500 Verwundete und gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagagen erbeutet.

Mazedonische Front.

Südöstlich von Renali und im Cerna-Bogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.B. Wien, 28. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Kämpfe südlich von Sturub und des Boers-Torony-Turany-Passes dauern an. Südlich von Predeal wurden

österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Feind aus stark verfestigter Höhenstellung in das Parajuga-Tal hinab. An der ungarischen Ostgrenze wurden rumänische Gegenstöße abgelehnt. Östlich der Dorna-Watca brachen wir auf 4 Kilometer Frontbreite in die russischen Stellungen ein. Der Feind ließ 8 Offiziere, 514 Mann und 2 Maschinengewehre in unserer Hand. Seine Verluste, die ihm entzogenen Höhen zurückzugewinnen, blieben ohne Erfolg.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armer des Generalobersten von Terizhansky starker Gefechtskampf. Ein vereinzelter russischer Vorstoß bei Jaturcy wurde unter Feindverlusten abgelehnt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südtirol der italienischen Front dauern die Artillerie- und Minenverfechtungen fort. Feindliche Infanterie, die entlang der Straße von Oppachloffa vorging, wurde durch unser Feuer reich zur Umkehr gezwungen. In Tirol nimmt das feindliche Gefechtsfeuer stellenweise an Heftigkeit zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Truppen nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Wien, 29. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich von Orsova nahmen wir in überraschendem Angriff die den Ort beherrschenden Höhen. Südlich des Boers-Torony-Passes, nördlich von Campolung und südlich von Predeal gewannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter erbitterten Kämpfen Gelände. In der Siebenbürgischen Front nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich von Lud und am Stochod belagerten feindliche Artilleriefeuer. Ein bei Syrmow verlorener Infanterieangriff der Russen wurde im Keime vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der süditalienischen Front nimmt das feindliche Artillerie- und Minenverfechtungen an Kraft und Umfang zu. Östlich von Gory und am Karst führte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor.

In Tirol hat das italienische Feuer abgeklaut.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Albanien unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe an der Somme.

Einem Bericht von militärischer Seite über die Kämpfe an der Somme entnehmen wir folgendes:

Der Angriff auf den Frontabschnitt Le Sars—Gailly war ohne Frage ein Durchbruchversuch größten Stils, der nach gemalteter Artillerievorbereitung am 23. und 24. Oktober gegen die deutsche Front vorgetragen wurde und mit einem völligen Mißerfolg des Feindes endete.

Die Stärke der Artillerievorbereitung wird dadurch gekennzeichnet, daß an einer Stelle nördlich der Ancre, an der dann später nicht einmal ein Angriff erfolgte, auf einem Frontteil von 3 Kilometern gegen 20.000 Schuß aller Kaliber und mehrere Hundert Minen geschossen wurden. Die englischen wie die französischen Angriffe, die in tief gegliederten dichten Kolonnen erfolgten und in mehreren Wellen immer wieder andrangen, wurden mit bemerkenswertem Schnel ausgetilgt. Fast überall wurden aber die Angriffe schon vor den deutschen Stellungen durch das vorzüglich liegende deutsche Artilleriefeuer abgelehnt. Dabei vollbrachten einzelne Truppenteile glänzende Heldentaten. Ein hervorragendes Ergebnis wurde zwischen Le Sars und Gailly erzielt, wo laut Gefangenenaussagen der Gegner die Hauptstöße verabschlacht wurden. Die deutsche Artillerie besetzte die feindlichen Gräben mit so vernichtendem Feuer, daß die Führer ihre Leute nicht aus den Gräben herausbrachten.

Trotz der außerordentlichen Heftigkeit der Angriffe, die sich am 23. und 24. Oktober fast ununterbrochen wiederholten, wurden die Truppen mit normalem Essen versorgt, ein vollständiger Beweis dafür, daß auch hinter den Gräben die deutsche Organisation musterhaft arbeitete. An einer Stelle brachten Reihenbatterien, die mit Autos herangebracht waren, Verpflegung, Munition und Wintermaterial in die vorderen Gräben. Für den Geist der deutschen Truppen bezeichnend sind z. B. die Leistungen eines brandenburgischen Infanterie-Regiments, das 17 Tage ununterbrochen vorn lag und täglich Angriffe, häufig an einem Tage mehrere, abschlug. Am 17. und letzten Tage blieben sie in Grabenfronten allerhöchster Art Sieger und nahmen Überläufer aus den englischen Regimenten Gefangene und Säckel und aus einem dritten englischen Regiment auf. Ein Zug dieser brandenburgischen Regimenter, der der Feind rechts und links von ihrer Stellung einbrechen war, wurde durch die Bataillionskommandeure einbezogen, daß der Feind auch in diesen Kolonnen von hinten kam; gleich darauf führte der Bataillionsführer, von einem Kopfschlag getroffen, tot nieder. Dem gelang der Befehl, daß die Hälfte der Leute nach rückwärts feuern sollte. Hinterher lauerten ein Roum mit 4 Mann die Gräben rechts und links, bis der Feind sich an die Nachbarn wieder erheben wollte, und so bekam das Bataillon die ganze Stellung wieder in seine Hand.

Die englischen Kolonnen wurden durch Maschinengewehrfeuer völlig aufgeschlossen, bis der Rest sich mit „Hände hoch“ ergab. Auch hier waren die Gefangenen, wie stets bei den letzten Angriffen, hart bestraft. Da die deutschen Verwundeten von den Engländern mit Spaten erlöset waren, so war auch die Versorgung der Deutschen aus höchster Not. So gelang es, einen Mann aus einem Granatrichter hervor, und mit dem Ruf: „Der Kerl hat meinen besten Freund erschossen“, schlug er zwei Engländer mit dem Kolben nieder.

Die deutschen Maschinengewehre verrichteten eine furchtbare Blatarbeit. Zwei Maschinengewehre feuerten in drei Stunden aus drei Rufen 200 Schuß ab und hatten dabei das beste Ziel an den in dieser Wälder herantommenden Kolonnen. Ein Verwundeter, der durch zwei Schuß schwer verwundet ist, bekennt das Maschinengewehr allein persönlich weiter, bis der Feind niedergemacht ist. Ein Mann kauft noch mit zwei Beischüssen vier Raketen Maschinengewehrmunition vor, die ein Gewicht von 180 Pfund hatten. Bei einem Verlust, eine Wundung nach hinten zu bringen, sollen ein Offizier und fünf Männer, da erdetet sich ein Gefreiter freiwillig und läuft durch den Granatbunker, aber ein Ase annehmen, um es nur noch keine Wundung herumzu und brach dann —

moderner Käufer von Marathon — bewußtlos zusammen. Ein Befehlsmann schloß zwei Vermundete durch das dichteste Feuer in Sicherheit. Die Kompanie, die in diesem Höhenfeuer so tapfer aushielt, zählte in der Minute vier schwerer Kräfte von über 30 Zentimeter-Geschossen auf einen Abstand von 150 Metern. Auch in diesem Gefechtsregiment hielt das Regiment festlos seine Stellungen.

Hauptmann Boelde tödlich verunglückt.

W.B. Berlin, 29. Oktober. Hauptmann Boelde ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem anderen Flugzeug zusammengefallen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein 40. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Nicht der feindlichen Waffe ist der junge Held erlegen, ein Zusammenstoß widriger Umstände hat ihm den Tod gebracht, dem er unzählige Male furchtlos trotzte. Er wird unserem Volke unvergessen bleiben.

Zum Tode Boeldes.

Berlin, 30. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Jeder für alle, nie einer für sich selbst, das war Boeldes Wahlspruch, wie derjenige eines jeden deutschen Offiziers, der weiß, daß er sein Vaterland verteidigt und nicht zu Sportswerten in den Krieg zieht. Das ist der große Unterschied von der Auffassung des großen Kampfes zwischen uns und den Engländern. Für jene ist es Sport und Spiel, für die man die tributären Völker in die Arme treibt, für uns ist es das heilige, was es gibt, der Kampf um unsere Väter, um das Recht aus Dasein, und dafür, daß unsere Kinder und Kindeskindest ein als freie Menschen auf freiem Boden wohnen dürfen. Wir alle sagen freudig in diesen Kampf, Hunderttausende haben willig gekämpft, Hunderttausende ihr Leben gern dahingelassen. Der jezt so früh gefallene Hauptmann Boelde war uns der Tap dieser Liebe zum Vaterland, dieses ehelichen Pflichtgefühls, das auch sein letztes, das Leben selbst, dahingibt. Er war uns aber noch mehr: Boelde war dem ganzen deutschen Volke seit seinem glänzenden Aufstieg zu Ruhm und Ehre eine Hoffnung. Mit ihm, wußten wir, lag der Sieg. Er schien fast unverwundbar wie einst der geübte Siegfried. Wie jener Held der deutschen Sage ist er nun frühzeitig in den Tod gegangen. Sein Beispiel jedoch wird fortleben; es wird andere deutsche Krieger zu neuen Taten anspornen. Boelde, ein Boelde ist fast unersetzlich. Monatelang war er von der Westfront fern. Schon blieben sich über ihn Gerüchte. Die Jama raunte sich allerhand zu. Boelde sollte dem alten Dienst an der Front fernbleiben, er sollte ein Lehrer der jungen Krieger werden. Doch einen Boelde hielt es nicht hinten. Unsere Feinde zogen in die größte Schlacht, die die Weltgeschichte erlebt, mit einer Übermacht an Material, die kaum auszugleichen war. Gerade um diese Zeit tritt Boelde wieder in einen Schlacht ohne gleichen. Jedoch jung stirbt, wenn die Kämpfer lieben! Unser Held Boelde, wie ihn wohl das ganze Deutschland nennt, ist dahin. Ihm wie nur wenigen anderen wird Deutschland und ganz besonders das zum Aufstand herantretende Deutschland, die Hoffnung unserer Zukunft, ein Kindelein bewahren, das uns nichts vermissen kann.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Auch die Feinde werden unter den Bewunderern unseres kühnsten Kriegers trotz der zunehmenden Verrohung ihrer Kriegführung mit ihrer Anerkennung nicht zurückhalten. Am Kriegerkrieg ist nach ritterlicher Gesinnung zu finden. Den Krieger hat Boelde mit Würde geführt. Orden und Ehren sind ihm reichlich zuteil geworden.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sagt: Unser großer Krieger wurde nach menschlicher Berechnung fallen. Aber er hinterließ Hunderte von jugendlichen Kämpfern, die ihm nachzueilen, um es ihm gleich zu tun.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz.

W.B. Budapest, 29. Oktober. „Ny Est“ meldet aus Sofia: Die Flucht des geschlagenen Feindes in der Dobrudscha ist so heftig, daß garmacht die allgemeine Linie feststellbar ist, wo sich gegenwärtig die Russen und die Rumänen befinden. Sicher ist, daß der flüchtende Feind bereits die Linie Ostrow—Kostin—Kuforovo—Stara-Perestya—Smarasta—Bababagh überschritten hat. Die in zwei Teile geteilten feindlichen Truppen suchen in Braila und den östlich Tulcea bis Isacova gelegenen Ortschaften Zuflucht. Die Rumänen ziehen mehr gegen die Donau, die Russen zum Schwarzen Meer. Nach eingetroffenen Nachrichten verlor der Feind ungeheure Mengen Proviant und Heilmittel.

Tulcea geräumt. Schwere Kämpfe blieben wurde, nach einer Petersburger Meldung der „Italia“, Tulcea von der Feindbevölkerung geräumt und die staatlichen Archive und Kassen nach Odessa gebracht.

W.B. Bern, 28. Oktober. Hervé schreibt in der „Vieoire“: Der Fall von Rumanos wurde von allen Ländern der Alliierten mit Aufsehen aufgenommen. Die Kühnheit des deutschen Generalstabs sei ungleich und verdiente Bewunderung. Die Schweizerzeitung des Rückzuges über die Donau seien ungeheuer. Es scheint ein sehr weitverbreiteter Plan zu sein, daß die deutsche Kavallerie den feindlichen Russen und Rumänen auf den Fersen sei. Rumänen sei angeblich so leichtsinnig, wie Frankreich nach Charleroi und Cambrege. Es hieß sich über das französische Publikum lustig machen, wollte man ihm die traurige Wirklichkeit verheimlichen. Man dürfe aber vermuten, daß bedeutende russische Verstärkungen unterwegs seien, denn seit dem Einbruch Rumäniens in den Krieg sei die russische Offensive um Stillstand gekommen, jedoch nach aller Wahrscheinlichkeit die Front vor Lemberg zu Gunsten Rumäniens geschwenkt wurde. Man dürfe also hoffen, daß Rumänen dem Schicksal Serbiens entgehe, denn Ausland dürfe aus eigenem Interesse sich nicht mit der Erdrückung Rumäniens den Weg nach Konstantinopel zumauern lassen.

Rumänien vor dem Abgrund.

Berlin, 30. Oktober. Der Stettiner Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“ meldet: Ich erhielt in diesen Tagen einen Bericht aus Bukarest, der eine höchst bemerkenswerte Darstellung der inneren Lage Rumäniens gibt. In Rumänien wiewelt demnach heute kaum ein politisch Denker darat, daß das Land dem Abgrund entgegensteuert. Trotz der pessimistischen Auffassung der Kriegslage herrscht jedoch im Lande bemerkenswerter Weise keine Panik mehr. In Bukarest sind zwar einige Flüchtlinge von der Grenze eingetroffen, aber sowohl die reiche als auch die ärmere Bevölkerung der Hauptstadt beabsichtigt nicht zu fliehen, obwohl die Stadt durch ein deutsches Vordringen bis Wlochi bereits von der Außenwelt abgeschnitten wäre und in der Hauptstadt das Gerücht umläuft, daß die deutschen Truppen bereits dort seien. Die allge-

meine Auffassung ist, daß es besser sei, in die Hände der Deutschen zu kommen, als Rußland auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein. Vielfach hört man den Trost, daß es nicht in deutschem Interesse wäre, Rumänien gänzlich zu vernichten. Brătianu, der in der Öffentlichkeit jeden Boden verloren hat, befindet sich vollständig in den Händen der Entente. Aus diesem Grunde sind die Versuche, ein Ministerium auf breiter Grundlage zu bilden, gänzlich gescheitert. Die Weiter der konföderativen Partei, Corp, Rădăşoiu und Majorescu halten heute ein Zusammengehen mit Brătianu für ausgeschlossen und wollen nur selbständig versuchen, die schwere Bürde, die Rumänien durch die Kurzsichtigkeit Brătianus auferlegt ist, auf ihre Schultern zu nehmen. Über dieser Augenblick sei noch nicht gekommen. Da Brătianu auch in der eigenen Presse allenthalben Widerstand findet, ist die Einberufung des Parlaments in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die Liberalen haben im Lande allen Boden verloren. Die Öffentlichkeit fordert ein konföderatives Ministerium.

Budapest, 28. Oktober. Nach einer Meldung aus Rumänien soll eine Anzahl Politiker, die sich seinerzeit gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg an der Seite des Bundesbundes ausgesprochen, darunter Peter Carp, interniert worden sein.

Aus Rußland

Sonderfriedensgerüchte.

Wien, 29. Oktober. Das halbamtliche „Neue Wiener Tagblatt“ unterstreicht durch wörtliche Wiedergabe den Wiener Bericht des halbamtlichen „Bester Vlogs“ über das Gerücht, die russische Regierung trage sich mit der Absicht, einen Sonderfrieden abzuschließen. Der Bericht stellt fest, daß in Wien von irgendeiner positiven Grundlage für ein solches Gerücht nicht das mindeste bekannt sei. Rußland sei heute schon so tief in Abhängigkeit von England geraten, daß es ihm selbst wenn es wollte, unmöglich wäre, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Kein Staatsmann der Mittelmächte werde seine Rechnung auf Redungen dieser Art gründen. Die Stelle in Gress junger Rede, die als verdeckte Drohung gegen russische Sonderfriedenswünsche gedeutet werde, lasse sich übrigens ebenso gut so auslegen, daß England zufrieden wäre, sobald familiäre Verbindungen damit einverstanden seien, daß aber gerade diese Voraussetzung noch nicht erfüllt sei.

Ein auffälliges Verbot.

Wie die „Baster Nachrichten“ aus Petersburg melden, ist die „Rijst“ wegen Erörterungen der Friedensfragen vor der Hand untersagt worden.

Die in Petersburg erscheinende „Rijst“ (Rede) ist das Organ der konstitutionellen Demokraten, die nach ihren Anfangsbuchstaben RD auch Raketten genannt werden. Sie sind die größte und einflussreichste liberale Partei Rußlands und finden ihre Hauptstütze in den industriellen und akademischen Kreisen; eine ihrer Hochburgen ist das wirtschaftlich in den letzten Jahren sehr erkrankte Moskauer, von fern von bösschen Einflüssen in einer günstigen Richtung von Kapital und Intelligenz eine kalte liberale Liberale Partei. Ihrem Wesen nach eine Oppositionspartei, welche die erste Reichsduma beherrschte, haben die Raketten nach dem Ausbruch des Krieges in ihrer Stellung zur Regierung eine bemerkenswerte Wandlung vollzogen. Sie machten ihren Bürgerinnen mit der realistischen Regierung und wurden in ihrem fränkischen Deutschenhass durch ihre Idee von der „deutschen Vorherrschaft“ in Rußland wie durch ihre naive Anbetung des westeuropäischen Parlamentarismus genährt, zu den wilden Kriegsehemern. Daher ist diese Vorherrschaft der „Rijst“ eine auffällige Tatsache, deren Bedeutung sich ohne nähere Kenntnis der einzelnen Umstände des Falles schwer beurteilen läßt.

Die russischen Verluste seit Juni 1916.

WB. Berlin, 28. Oktober. Nach dem letzten Ausweis des Wiener Zentralbüros betragen die russischen Gesamtverluste seit dem 1. Juni 1916 an Gefallenen, Vermissten und verwundeten Mannschaften 1.797.522. Die Zahl der Gefallenen, Vermissten und verwundeten Offiziere beträgt 85.981. Die Militerverluste erhöhen sich auf insgesamt 49, darunter zwei englische, ein französischer und drei russische Flieger. Unter den neuerlich gefallenen Offizieren finden sich die Namen von zwei Generalen, sechs Obersten als Brigadenkommandeure und acht Obersten und Oberleutnants als Regimentskommandeure. Wieder am stärksten mitgenommen sind das sibirische Korps und kaukasische Reiterei.

Aus Frankreich.

Eine Rede Poincarés.

Genf, 30. Oktober. Die Pariser Abokaten veranstalteten eine Gedenkfeier für die auf dem Schlachtfeld gefallenen Kollegen. Präsident Poincaré hielt als Mitglied der Körperschaft eine Rede, in der er auf die Entschlossenheit des belgischen Abokaten Theodor hinwies, auch über das Schicksal Belgiens sprach, seinen mutigen Widerstand rühmt und sein Unglück beklagt.

Aus England.

Zum Seegefecht im Kanal.

WB. London, 29. Oktober. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel über das Seegefecht im Kanal unter dem Titel „Eine unvollkommene Nachricht“. Die Deutschen haben gut abgeschnitten. Wir können nicht behaupten, daß wir mit dem Ausgang zufrieden sind. „Evening News“ sagt in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Schliefst Balfour?“. Wir wurden im Schlaf überrumpelt.

Wenn, wenn, wenn...

Hughes, der australische Premier, hat sich zu den Propheten gesellt und über das Ende des Krieges geweissagt. In einer öffentlichen Verammlung zu Bendigo hat er sich folgendermaßen vernehmen lassen:

„Ich habe mit den Führern in England und Frankreich gesprochen und es ist meine feste Überzeugung, wenn wenigstens

Der Stärkere.

Von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

Tiefblau, wie die Kornblumen am Wegesrand, fand der Luthimel über der weiten, märchenhaften Ebene. Die Luft klommerte in der Tageshitze und nur schwach atmete das Roggenfeld, in langen, flachen Wellenlinien, die seine fast unabherrschbare Fläche leise auf und ab schaukelten.

Ein kleiner, einspänniger Korbwagen fuhr etwas mühsam den Feldweg entlang, der den Halmenwald durchschneidet. Seine Räder wühlten tief im Sande und der letzte Bogen war schwerbedeckt. Eine junge Frau lenkte die Zügel, und hinter ihr, auf dem bequemeren Rücksitz, lag eine ältere Frau, die ein zweijähriges Kind auf dem Schoß hatte. Die junge Frau trug ein einfaches weißes Kleid und einen sehr großen Strohhut auf dem Kopf, eine sogenannte Kiepe, deren nach unten gebogene, über die Ohren gebundene Krempe Kopf und Hals beschattete. Bei aller Einfachheit war jeder Zoll an ihr die Herrin, die märkische Gutsfrau, die immer eine kleine Souveränin auf der Scholle des Gutes ist.

Hinter im Wagen lag ein Adelsknecht neben der Frau, und auf dem Sitz, an ihrer Seite, stand ein großer, veredelter Korb. Jotte doch, die Jotte! sagte Kiepe lächelnd. Sie war eine bunte Person im dunklen Jackenrock mit weißer Schürze, und über den glatten, schablonierten Schenkel hatte sie ein weißes Kopftuch gebunden und tief in die Stirn gezogen, so daß von ihrem Gesicht nur eine längliche, spärliche Nase und zwei kleine, scharfe Wogelaugen sichtbar waren.

Doch nur das Bier trank sie, bemerkte Frau Schride, sich umwendend.

„I wo doch, Mammi! hat ja in 'ne Bütte mit Eis verpackt und bei Eis mit Blätter zugegeben, beruhigte Kiepe.

Da hast Du meinen Schirm, laß Jochen die Sonne nicht ins Gesicht scheinen, befahl die junge Mutter mit einem zärtlichen Blick auf den schlafenden Knaben, ein blühendes, rothbackiges Kind mit weißlichem Haar, Stumpfnäsen und kleinen, klaren Schweiß-

Haarstrahlen es anblickt, daß Österreich-Ungarn wahrscheinlich gegen April oder Mai des folgenden Jahres fallen wird. Dann werden Italien und Rumänien den Deutschen in die Hände fallen. Deutschland wird dann entweder eine gewaltige Linie sowohl im Osten wie im Westen halten müssen oder es wird seine Truppen auf deutsches Gebiet zurückziehen haben. Im Mai des nächsten Jahres können wir erwarten, Deutschland auf eigenem Boden zu bekämpfen. Ich unterstelle die Macht Deutschlands nicht. Wenn es vorzieht, weiter zu kämpfen, bis es vollständig niedergeworfen ist, wird niemand die Dauer des Krieges voraussagen können, aber ich glaube, daß die ständige Kraft Deutschlands gebrochen sein wird, wenn es auf eigenem Gebiet kämpfen muß. Wir dürfen also erwarten, daß der Krieg im folgenden Jahre um diese Zeit beendet sein wird.

Der Mann, der das Wort und über erdacht, hat auch so ähnlich wie Hughes gemacht.

Aus Griechenland.

Konstantinopel. Nach englischen Pressemitteilungen soll zwischen dem König von Griechenland und dem Verband eine Verständigung erzielt worden sein. Danach soll der König nebst seiner Regierung in dem ihm treu gebliebenen Teile des Landes unbefristet bleiben, während der losgetrennte Teil des Landes von dem Verband als Verbündete betrachtet werden soll.

Kleine Mitteilungen.

WB. Wien, 28. Oktober. Zu dem Bericht in dem Zentralblatt schreibt die „Neue Freie Presse“: Zum ersten Mal gelang es Heeresfronten, die keine Verteidigung haben und nicht im Dunkel der Meeresstille sich den Blicken entziehen, zwei englische Linien zu passieren und bis in die schmalste Stelle vorzudringen, die England von Frankreich trennt. Der Name des Kommandeurs, der wieder eintrat, den man an Gedächtnis behalten und der neben Verh. Weddigen und anderen Heiden als Beispiel für die Leistungsfähigkeit der Mittelmächtigen gilt. Deutsche Torpedoboote vor feindlichen Häfen! Das britische Selbstversinken wird durch solche Taten unendlich gesteigert.

WB. Bern, 28. Oktober. Siegemann schreibt im „Bund“ u. a.: Wer seinen Blick für die großen Zusammenhänge klar hält und den grundlegenden Satz, daß sämtliche Kämpfe eine strategische Einheit bilden, nicht aus dem Auge verliert, muß den rumänischen Feldzug als das bestimmende Element der europäischen Kriegsführung betrachten. Daran ändert auch der letzte Teilerfolg nichts, den die Franzosen in dem gänzlich überrollenden Ausfall aus ihrer Defensivstellung von Verdun davongetragen haben. Als sie am 24. Oktober aus der Linie Fleury-Souville vordrangen, schritten sie über ein vollkommen vermaultes Trümmerfeld und benutzten sich einer Reihe Stellungen, die früher einmal einen großen strategischen Wert für sie befaßen. Sie haben die auf dem rechten Mosauer seit dem 25. Februar verlorenen Stellungen zum Teil wieder erlitten, den strategischen Wert vermögen sie ihnen indessen nicht wieder zu geben. An eine Durchbrechung der deutschen Linie werden sie hier nicht denken können, nachdem der überrollende Ausfall infolge unzureichender infanteristischer Ausstattung nicht über die deutschen Linien hinausgeführt hat. Dieser Vorstoß hat zunächst keine weitreichende strategische Auswirkung gefunden und konnte den Zusammenhalt der deutschen Linien nicht greifen.

Hindenburgs und Ludendorffs Zuversicht.

WB. Wien, 29. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters Dr. Paul Goldmann mit Generalstabsoffizier v. Hindenburg und mit General Ludendorff. Auf die Frage nach der Kriegslage erwiderte Hindenburg: Es steht so günstig als nur möglich, und alles wird weiter gut gehen. — Über die Dauer des Krieges sagte der Generalstabsoffizier: Das hängt von unseren Genossen ab. Es wäre möglich, daß das Jahr 1917 die entscheidenden Kämpfe bringt. Ich weiß nur, daß wir den Krieg durchkämpfen werden bis zur Entscheidung. Und General Ludendorff fügte hinzu: Wir denken nicht an Frieden. Wir sind entschlossen, den Krieg weiter zu führen. Auf den Hinweis, daß in Österreich-Ungarn die Stimmung gut sei, daß aber doch das Ende des Krieges herbeigeführt werde, erklärte Hindenburg: Das kann ich wohl verstehen. Das Ende des Krieges wünschen wir alle, und das österreichisch-ungarische Volk hat in diesem Kriege seine volle Blüte getan. Aber noch ist die Zeit der Erfüllung nicht gekommen, noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich seien. Ludendorff fügte hinzu: Sagen Sie Ihren Freunden in Österreich, daß es nur ein Mittel gibt, den Krieg abzukürzen: Den letzten Willen, ihn siegreich zu beenden. Jeder einzelne, ob Soldat oder nicht Soldat, muß sich durch Tat oder Gefinnung in den Dienst des Krieges stellen. — Im weiteren Verlaufe der Unterredung äußerte Hindenburg: Dafür, daß die russischen Rassen sich erschöpfen, sorgen vor allem die russischen Herrscher. Wir haben uns vor der großen Zahl der Russen niemals gescheut. Wir fernen keine Lebermacht. Ludendorff erklärte: Hebrunacht und Gefahren existieren nur für den Schwachen. Ein fester Wille schafft sich sein Schicksal selber. Es gibt kein Verhängnis. Hindenburg wies dann weiter darauf hin, daß die Zeit des Wunderrückmarsches in Rußland jetzt bereits vorüber ist, und daß das bevorstehende Aufstehen der Hüfen von Archangel und Wladivostok die Aufhebung der Befehle nach Schanghai machen wird. — Eine Anspielung auf die vielfach verbreitete Meinung, so sei Hindenburgs Programm, den Krieg nur im Osten zu beenden, beantwortete dieser mit der Erklärung, daß die Entscheidung sowohl im Osten wie im Westen gesucht werden kann, je nachdem die Ereignisse da oder dort günstige Vorbedingungen für sie schaffen. Von einer Verklärung der Westfront kann nicht die Rede sein, führte der Generalstabsoffizier dann weiter aus und sagte: Unsere Front im Westen steht bombenfest, und wenn auch die Gegner mit ihrem riesigen Aufwand von Artillerie und Munition hier und da ein wenig Boden gewinnen, durchkommen sie nie. Sie können nach dreißig Jahre angreifen, wenn sie Menschen genug haben. Die

perlen unter den Stirnlöchern. Die biden Reichen lagen gepreßt auf Kietens weicher Schürze. Im Schritt ging die Fahrt weiter, man durfte das Bier nicht so schütteln, das die Gutsahrt der Erntearbeiter als Vabetrunk bringen wollte. Der Gatte, der auf einer Reile in dringenden Familienangelegenheiten einige Tage abwesend war, hatte ihr amnestisch, diese alljährlich geübte Sitte ja nicht zu verläumen. Mammi hatte heute frischen Aufsetzer dazu gebracht, der lag wohlbedacht im Hefelkorb.

Starb buffeten Thymian und Schargarbe am Wegesrand in den Brodem des Feldes. Die junge Frau ließ die Zügel schlaff hängen und träumte mit halbverschleierten Augen über die wolkigen, schwelgenden, stinkenden Ähren hin. Heißglühend stand die Luft darüber und wandelte das Gold des hochreife Kornes in silbrig flirrendes Grau, das in der Ferne mit dem rötlich violetten Dunst des Horizonts verschamm. Sie und da tauchte eine Dorfinsel mit spitzem Kirchturm aus der Ebene oder schiel eine Windmühle auf einem Sandbühl. Auch die Brombeerräucher am Wege waren grau von Staub, und in die große Monotonie der Landschaft flana das schrille Zirpen der Grillen aus Gras und Feld, wie ein seltsam schneidendes, brünstiger Angstschrei, ebenso einatmend, ebenso einfluss gleichmäßig wie das sanft wogende Meer der Saline.

Schommereile stieg wie ein starker, betäubender Lebensrausch aus diesem Meer von Fruchtbarkeit. Frau Almut schrie bestän ein seines Glühen auf den Wangen, und ein träumerisch heisses Leuchten stieg langsam in die halbgeschlossenen Augen. Wölfling fuhr sie aus ihrem schlafigen Bitten, als wolle sie etwas abschütteln.

Die Schlußzeit war mit lautlosen Schwingen über die große Weite gezogen. Es waren nicht mehr die Grillen, es war die Schlußzeit, die so brünstig schrie. — Nach dem Glück, das nirgends ist, nie und nirgends, nur im Traum.

Die junge Frau blinnte schnell auf ihr Kind und dann sprach und lachte sie und trieb ihr Pferdchen an.

Schlafmühen seid ihr! Kiepe, Du schläfst ja auch! Sieh! doch, da sind sie ja, da nach der Kugeler Grenze zu!

Franzosen zeigen im gegenwärtigen Kriege eine große Fähigkeit. Aber sie rollen sich selbst durch diese Kampfwelt aus, und ihre Fähigkeit wird ihnen nichts nützen, weil sie schließlich nicht mehr da sein werden. Das französische Volk damit dieses Schicksal vor allem den Engländern. Wenn die Engländer im Frühjahr eine neue Offensive in demselben Stil verlangen, so werden Frankreich und den Rest seines Herres und damit seine Vorkämpfer bringen. An dem Urteil über den Wert der militärischen Leistung Englands wird auch dieser Krieg wenig ändern. Ramentlich die großen englischen Strategen sind auch diesmal ausgeblieben. — Ueber Rumänien sagte Hindenburg: Die Rumänen gehen zurück und bekommen ihren Schlag. Ich habe ihr Vorgehen begrüßt, denn so find wir aus dem Stellungskrieg herausgerissen und konnten endlich wieder einmal zu frischen frühlichen Operationen übergehen. — Hindenburg erwähnte auch, daß er seit Kriegsbeginn nur einmal sieben Tage Urlaub genommen hat und äußerte, daß die Widerstandskraft des Soldaten sei die Hauptfrage der Schlacht.

Ein Norweger, der noch Stolz hat.

Ueber eine unglaubliche Unverschämtheit des englischen Landjäger in Norwegen und die verdiente Abfuhr, die ihm ein norwegischer Schiffreeder erteilt hat, wird dem „Berein für die Deutschheit im Ausland“ von seinem Vertrauensmann in Norwegen geschrieben:

Ein norwegischer Schiffreeder hatte kürzlich eins seiner Schiffe verkauft und erhielt darauf vom englischen Gelehrten in Kristian ein Schreiben folgenden Inhaltes: „Mein Herr! Sie haben ein norwegisches Schiff verkauft, ohne vorher die Erlaubnis der englischen Regierung einzuholen. Bei einer Wiederholung werden Sie fest unterbrochen mehr erhalten.“

Der Reeder hat folgenden geantwortet: „Ich bin im Besitz Ihres sehr geehrten Briefes. Da ich norwegischer Bürger bin, habe ich mit der englischen Regierung nichts zu schaffen. Könnte ich wohl auch anderswo bekommen. Im übrigen habe ich nicht gewußt, daß Norwegen eine englische Kolonie ist.“ Schade, daß in Norwegen die solchen Leute langsam aussterben. Wenn Ihnen heute keine Landeute vor England freigesetzt!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Oktober.

Am Bundespräsident: Dr. Heisterich, Graf v. Koerber. Vizepräsident: Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3.15 nachmittags.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die erste Beratung des von Abg. Schiller (Natl.) eingebrachten, von Mitgliedern aller Parteien unterstützten Gesetzentwurfes, betreffend die Aufstellung der Kriegsgefangenen.

Abg. Schiller (Natl.) begründet den Gesetzentwurf. Der Entwurf verlangt, daß die zuständigen Stellen verpflichtet sind, den Kriegsgefangenen auf Verlangen mit größter Schonung eine ärztliche Untersuchung über das Befinden und Inhalt von Anordnungen zu erteilen.

Ohne weitere Anträge wird die Vorlage an eine Kommission verwiesen.

Darauf wird die Beratung des Berichtes über die Schulpfortgesetzt.

Abg. Waldrein (Wpt.): Wir schreiben uns dem Antr. an. Den in Schulpfort Genannten müssen Rechtsgaranten wahr werden.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird eine Petition auf Abschaffung für internierte Reichsangehörige mitgetragen.

Abg. Dr. Richter (Natl.): Die Schulpfort ist nicht ein besonderes Gesetz geregelt. Sie hat sich vielmehr durch Praxis herausgebildet. Durch die Dauer des Krieges haben die, wenn auch unermesslichen, so doch recht unliebsam empfinden Härten weiter verstärkt. Es bestehen keine Behinderungen für die Dauer noch für die Vollstreckung. Namentlich wird Vollstreckung sehr schwer empfunden. Für Gerichtsbeschlüsse, die die Verurteilung der ganzen Criminalen. Ebenso wird mit der Aufrechterhaltung der Verhältnisse. Die Verhältnisse werden sich in dem Maße verbessern. Ihnen wird sogar stellvertretend, daß der Verurteilung der Soldaten nicht möglich gewesen sein, die Verhältnisse weiter zu verbessern. In einem anderen Falle wurde die Verhältnisse nicht gestärkt, an der Beerdigung seiner Gefallen. Solange die Verhältnisse sind unermesslich. Namentlich Spionagefällen ist das Recht der Verurteilung nötig, da bei diesen die Aufklärung sehr häufig auf jahrelanger oder mehrjähriger Denunziation beruht. Ein Rechtsmittel gibt es solche Fälle bisher überhaupt nicht.

Abg. Dr. Kollide (Kont.): Auch wir sind der Ansicht, gewisse Garantien für die Schulpfort geschaffen werden müssen. halten die Schulpfort für militärisch nötig.

Abg. Dittmann (Z. V. G.) bittet den ganzen Belagerungszustand aufzuheben. Dann fällt auch die Schulpfort in sich zusammen. Die Schulpfort ist ein politisches Kampfmittel gegen politische Parteien oder Personen, sie erfolgt meist auf Veranlassung von Denunziation und Spionagefällen. Kollide weist auf die Fälle besonders ein. Der Gewaltpolitiker den Boden zu unterwerfen ist die Volkserziehung, und deshalb haben wir den Belagerungszustand zu beilegen, als eine Schande und Schande für den deutschen Namen. (Beifall der Rechten.)

Staatssekretär Heisterich: Die Notwendigkeit der Schulpfort ist ein belagerungszustand. Ich glaube, Sie alle werden es einsehen können auf unsere verfassungsmäßigen Zustände. (Zurück links: Nein!) Ich hoffe, daß es bald möglich sein wird, diesem Zustand, in dem wir uns notgedrungen befinden, zu beseitigen. (Beifall der Linken und der Mitte.) Der Staat hat die Wurzeln der Criminalen Deutschlands. Auf solche Grundlagen können wir nicht verzichten. In Frankreich, England und Italien gehen diese Verhältnisse der Militärverwaltung noch erheblich weiter als bei uns. Das soll keine Entschuldigung für die Maßregeln, die ich auch zugebilligt habe in der Kommission, daß alle diese Fälle untersucht werden. Als deutscher Mann und Patriot bezeichne ich, ob es gut ist, eine solche Reihe von Fällen aufzuheben.

Sie wies mit der Rechten nach einer Seite des Feldes ein Menschenhäufchen, um eine Erntefuhre gekart, sichtbar war. Weh Jott, wir sind alle da! — nu mach man auf Juchim Jochen — tief da, tief doch mal! ermunterte Kiepe ihren Mann, der das Mühschen zum Weinen verglichen wollte.

Almut schrie hielt ihr Pferdchen an, als sie die Stelle erreichte, wo der Roggen bereits gemäht war. Er lag teils noch dem Schwad, teils war er in Garben gebunden und in Wa aufgestellt. Eine Reihe von Männern kam näher gerade aus Westen zu. Die Senen rauchten im Laft durch das niedrige Korn. Es waren hager, wetterharte Gestalten, leberbraun gebrannt, in offenen Leinwandhemden und grauer oder brauner Holze, die hier in schwerer Arbeit standen, so daß der Schweiß von ihnen dampfte. Und doch hatten sie, als Zeichen von Freude und schlicher Erntestimmung, grellbunte, bedäberne Schärpen auf den großen, in Sonne und Regen ergauchten, niedrigen Strohhüten, die wie Trichter über die Schadel stachen.

Weiter abwärts arbeitete ein Haufen Männer und Weib angestrengter Tätigkeit beim Aufbinden der Garben, und verübten die fertigen Bündel bereits auf einen großen, mit Ferkeln bespannten Weizenwagen, während eben eine hochbeine Kornfuhr, mit Hül und Hott über das Feld, der Fahrstraße nach Hause schwannte.

Ein förmlicher Dunstkreis lagerte über diesem, im Schbrand stark bewegten Anhauf von Menschen und Vieh, in dem aller Mühe und Plage, das Leben starr und festförmig war. Es war die hochgepannte, gelbne Arbeitsschicht, die das heiser und schneller durch die Adern jagte. Man hörte Lachen, oft Aufschreien, derbe Scherz Worte und ab und zu Juchzen.

Die Frauen und Mädchen trugen alle große, weiße Leinwand schürzen mit knallroten, wollenen Bändern gebunden, und knallroten unter dem Weizen. Und lustig flatterten die bunten der von den Hüften der Anckte. Jeweilens sah ein Mann

Zeitungsbilder u. Kassanische Nachrichten.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1916.

Das Eisener Kreuz erhielt:

Einj. Unteroffizier Gustav Jung, Minenwerfer-Komp. 50.
Gefreiter Eduard Haldich, 1. Feld-Artillerie-Regiment 56.

Der gestrige Sonntag zeigte so recht die kommende Allerseelentage. Die Gräber ihrer Lieben zu schmücken. Ein meist bedeckter Himmel mit leichterem oder stärkerem Nebel, daswischen am Nachmittag ein längere Zeit hindurch anhaltender Syrischer Regen machten den Aufenthalt im Freien nicht gerade angenehm. Die Unentwegten ließen sich zwar hierdurch nicht abhalten, ihre gewohnten Wanderungen, auf die man sich die ganze Woche hindurch freut, durch Feld und Wald zu unternehmen. Es ist ja für den lebensfrohen Wanderer ein Reiz ganz eigener Art, im Herbst über das unter den Füßen raschelnde Laub durch die immer stiller und ernster werdende Natur dahinzuwandern. Viele lenkten ihre Schritte nach dem Friedhofe, um aus Anlaß des bevorstehenden Allerseelentages die Gräber ihrer Lieben zu schmücken.

Dienstag, den 31. Oktober, nachmittags von 4—5 Uhr, findet Promenadenmusik im Schlossparken Biebrich statt, ausgeführt von der Musik-Abteilung des 1. Bataillon. Programm: 1. Marsch, 2. Overture, 3. O. D. Joseph in Neapel, 4. Walzer, 5. Solosong, 6. O. D. 4. Wein Trauer, Walzer, 7. Walzer, 8. Fantasia a. d. Op. „Der Waffenschmied“ von Vorking.

Polizeibericht. Wegen Mißhandlung und Beleidigung hat eine Stühler gegen eine Frau und deren Tochter Strafantrag gestellt. — Ein Knechtstier kam zur Anzeige, weil er einen nach nicht 17 Jahre alten Hausburschen abends um 9 Uhr in seinem Theater gebühret hat. Der Hausbursche selbst wird gleichfalls gerichtlich bestraft werden. — Ein Schreiner, der etwa 1/2 Zentner Gemüße im Haide entwendet hat, wurde in eine polizeiliche Strafe genommen; ebenso ein Lehrling, der mit einem Fahrrad auf dem Bürgersteig fuhr. — Die Kriminalabteilung ist den im Polizeibericht vom 28. Oktober erwähnten Schwindlern in Feldgau bereits auf der Spur. Einer der Täter ist in einem vorliegenden Lichtbild erkannt. Es handelt sich um einen Schiffer aus Mainz. Die beiden Schwindler werden wie folgt bestraft: a) 1.68 Meter groß, unterleht, rundes Gesicht und starken schwarzen Schnurrbart. Er trug die Uniform eines Sergeanten vom Inf.-Regt. 99, langes Infanterie-Beiwort, trug ebenfalls Feldgrau-Infanterieuniform als Gefreiter mit grauen Wollgarnamen; hatte sich gleichfalls das Band des Eisener Kreuzes angelegt. Beide traten sehr geschickt und sicher auf und erzählten, sie hätten an der Somme gekämpft. Einmalige Wahrnehmungen, die zur Ergreifung der Täter führen konnten, erbittet die Polizeiverwaltung (Kriminalabteilung) Rathaus Zimmer Nr. 12.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 8. (234.) Lotterie muß mit Vorlegung der Lose der 4. Klasse spätestens bis zum Freitag, den 3. November, abends 6 Uhr, geschehen sein. Auch müssen die Kreislöse zur 5. Klasse gegen Aufgabe der Gewinnlose der 4. Klasse bis zum vorerwähnten Termin eingekauft sein.

Ehrenurkunden. In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1916 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 32 Ehrenurkunden für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe verliehen. Im Kreise Wiesbaden-Land erhielt ein Ehrenurkunde: Herr Karl Eilberger bei der Firma Kalle u. Co. H. G. Biebrich a. Rh.

Unfallversicherungspflicht der Detailhandelsbetriebe. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, haben zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsordnung seit 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe bei der Detailhandels-Versicherungsgesellschaft in Berlin noch nicht angemeldet. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Kuchmachern — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Kaufbursche, Kaufmännchen, Kuchler usw.) beschäftigt werden. Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen. Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Versicherungsgesellschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden. Anmeldungen werden bei dem hiesigen Versicherungsamt, Verwaltungsgebäude Rathausstr. 50, entgegengenommen, wollest auch nähere Auskunft gern erteilt wird.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, 28. Oktober. Zum ersten Mal: Lieve Lustig. Ein fröhliches Spiel in 2 Aufzügen von Paul Georg Wirth.

Stüde, die unter der Aufsicht fröhliches, lustiges oder gar kleines Spiel in den Handel gebracht werden, pflegt man nicht unter die literarische Sonde zu nehmen. Das wäre verlorene Liebesmüh! Es sind Eintragsstücke, die sich einen Winkler dieckst auf dem Spielplan halten, um dann wieder in die Nichtigkeit, aus der sie gekommen, zurückzufallen. Es ist allerdings einigermaßen bedenklich, daß sich diese Art von Nachwerken in der letzten Zeit stark vermehrt hat und annehmender gefällig.

Das gefrige fröhliche Spiel arbeitet ausgesprochen mit Altheidelbergsmotiven. Die Sentimentalitäten von Meier-Försters Schauspiel, die doch nur der Kindergrube annehmen, werden zum Teil wieder aufgewärmt. Diesmal ist es allerdings kein Prinz, sondern ein Prinzchen, das eine kurze Spanne ungebundene Jugendluft beauftragt, ehe es in die drohende Fessel einer Dynastieheirat schlüpfen muß. Die lustige Idee gerät — natürlich incognito — in einen Trupp Wanderer, fahrende Scholaren, die unter Führung ihres Lehrers die deutschen Gauen durchstreifen. Am Rhein findet sich ein Wanderer mit ihm, in den sie sich sofort verliebt, ein vermeintlicher Schneidegelehrter (!) Aber wie im Märchen entpuppt sich der Schneider als Königssohn und zwar als gerade der Erbprinz, den Prinzchen bräutet soll. So schließt das Stück nicht wie sein Vorbild Altheidelberg mit Scheiden und Weiden, sondern mit einer fröhlichen Verlobung.

Der Augenblickserfolg solcher Vodenrod- und Jodler-Dramatik hängt wesentlich von der Aufführung ab. Unter Herrn Fiebers Spielleitung wurde frisch und lebendig gespielt. Da, man ist oftmals des Guten müde. Zuweilen herrschte ein derartiger Värm auf der Bühne, daß man unwillkürlich an die Spektakelstücke früherer Zeiten erinnert wurde. Und das wäre doch gar nicht nötig gewesen. Knechtstier und Knechtstier bedingen das durchaus nicht. — Früheim wird entwickelt in der Ueideole all ihren Liebreiz und wurde noch dem zweiten Akt — dem wirksamsten — mit Beifall und Blumen überhäufte. Herr Müller als Prinz Altheim alles Schneidegelehrte Krieg war gut, wo er flott spielen konnte, während ihm die sentimentalen Anklänge seiner Rolle nicht gelangen. Herr Kleinke in der Simpplismusfigur eines Kommerzienrath von Rodenberg wußte hart zu interlockieren. Die anderen Rollen sind so unbedeutend, daß die Darsteller nichts aus ihnen machen konnten. Aus dem Troß der Scholaren ist noch Herr Albers erwähnt, der durch sehr temperamentsvolles Spiel auffiel. Noch eine: Man sollte doch etwas mehr Sorgfalt auf die Einstudierung der Wieder legen.

Des autbesuchte Haus bereitete dem Stück eine beifällige Aufnahme. Aber wie sagt der Kommerzienrath von Rodenberg — „ein Stück für Kerner“ — war es nicht.

Wiesbaden. Eingebrochen wurde in der Nacht zum Samstag in dem Hagerengschäft Klaus in der Bahnhofstraße. Aus der Kasse wurden etwa 120 Mark entwendet. Von den Waren wurde nichts mitgenommen. Auch in anderen Läden in der Bahnhofstraße soll versucht worden sein, einzubrechen.

in der Handhabung der Schutzhaft. (Widerpruch.) Der Heeresverwalter würde man mit Recht Vorwürfe machen, wenn sie nicht jedem Unheil vorbeugen würde.

Damit schließt die Aussprache. Die Anträge wie auch die Petition gehen an einen Ausschuss von 21 Mitgliedern. Sodann wurden noch mehrere Petitionen ohne Aussprache erledigt.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr. Welt der heutigen Tagesordnung. Jemur und Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe. — Schluß gegen 7 Uhr.

Tages-Rundschau.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Samstag vormittag die städtische Volksspeisung in der Zentralmarkthalle, wo sie von Oberbürgermeister Wermuth empfangen wurden.

W.B. Berlin, 28. Oktober. Der Kaiser hürte im Schloß Bellevue den Vortrag des Chefs des Generalstabes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Zur Frühstückstafel im Schloß Bellevue waren auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit Gemahlin und Tochter geladen. Gestern nachmittags hörte der Kaiser im Neuen Palais einen längeren Vortrag des Reichsfinanzlers.

W.B. Wien, 28. Oktober. Die Presse nimmt ausnahmslos die Beirathung des gemeinsamen Finanzministers Dr. von Körber mit der Bildung der neuen österreichischen Regierung mit der größten Gemüthung auf und stellt fest, daß die Bevölkerung diesem ihr aus seiner früheren Wirksamkeit wohl vertrauten Staatsmann Vertrauen entgegenbringe. Die gefamte Presse würdigt vorbehaltslos die in schwierigen Lagen bewährten hohen staatsmännischen Fähigkeiten des neuen Ministerpräsidenten, dessen Wort von der lebenshaltenden Beharrlichkeit so frisch ist, wie an dem Tage, da es gesprochen wurde. Die Volkstümlichkeit Körbers sei auf eine ganz ungewöhnliche Weise entstanden. Nie habe er sich um sie bemüht, nie etwas für sie getan, sondern immer die Taten sprechen lassen. Die gefamte Presse spricht die Lieberzeugung aus, daß Körber, der die genaueste Kenntnis des gesamten Verwaltungsapparates besitzt, an jedes Problem vorurteilslos herantritt, im Kampfe für seine Lieberzeugung immer unerschrocken, nachvoll in der Form und scharf in der Sache war, der richtige Mann auf dem richtigen Platz ist, um die schwierigen Verhältnisse des Augenblicks und der Zukunft zu meistern. Am „Neuen Wiener Tagblatt“ sagt der Schriftsteller Friedlöhner: Ein engeres handelspolitisches Verhältnis zu Deutschland erscheint Körber als eine Forderung staatspolitischer Interessen und ein Gebot gesunden Menschenverstandes. Der Körber vertraut und von ihm immer im Hinblick auf das praktische Mögliche und Erreichbare gründlich durchdacht worden.

Ein neuer preußischer Kriegsminister.

W.B. Berlin, 29. Oktober. Der Kaiser hat den Kriegsminister Generalleutnant v. Hohenborn mit der Führung eines Armeekorps im Westen beauftragt und den Führer des 14. Reserve-Korps Generalleutnant von Stein zum königlich preussischen Kriegs- und Staatsminister ernannt.

Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veranlaßt, daß der über die militärischen Maßnahmen im Heimatgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfang maßgebenden Bedürfnisse des Heeres durch umfassende Erfahrung als Truppenführer unterrichtet sein muß.

Berlin, 30. Oktober. Der neue Kriegsminister, der Vorkämpfer der Hauptquartiersberichte der ersten Kriegszeit, Generalleutnant von Stein, befindet sich im 62. Lebensjahre.

Kaiserliche Depesche an den deutschen Industriekongress.

Auf die Depesche, mit der die Gründung des Deutschen Industriekongresses gemeldet wurde, ist folgende Depesche eingegangen: Deutscher Industriekongress, Herrn Landrat a. D. Roegner, Berlin. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die Meldung von dem Zusammenstoß der drei großen Industrieverbände zu einer gemeinsamen Vertretung zur Kenntnis genommen. Seine Majestät sind sich des herausragenden Anteils bewußt, den die deutsche Industrie an der glücklichen Durchführung des Krieges auf wirtschaftlichem Gebiete erbracht und opferfreudig auf sich genommen hat und lassen sich das Gebotnis weiterer treuer Mitarbeit mit dem Wunsch danken, daß ein glücklicher Ausgang des gemeinsamen Vorkriegens auch der deutschen Industrie neue Erfolge bringen möge zum Segen der in ihr tätigen Arbeiterschaft und des gesamten Vaterlandes. Auf allerhöchsten Befehl. Gehelmer Kabinettsrat von Valentini.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

W.B. Berlin, 28. Oktober. Der Hauptausschuss des Reichstags begann die Beratung der Reichsversorgung. Der Vorsitzende der Reichsversorgungsstelle verrat die Ansicht, daß es möglich sein werde, eine Reichsmenge von 250 Gramm wöchentlich zu geben. Auch die Zulieferung von Rindfleisch für das Heer sei in den letzten Monaten nicht nur befriedigend gewesen, vielmehr seien 104 bis 105 Prozent der angeforderten Menge geliefert worden. Nicht in der gleichen Höhe erfolge die Schweinefleischlieferung. Mit der Erlaubnis von Hauswirtschaftlichen sei man schon etwas zu weit gekommen. Der konservative Antrag, Wesslgang von der Verbrauchsregelung auszunehmen, die gemeinsame Rationierung von sogenannten Personalschweinen zu erweitern usw. werde den ganzen Versorgungsplan über den Haufen. Präsident v. Batocki erklärte, höhere Mieten bei der Wohnvermittlung auf die Fleischkarte angerechnet werden, weil sonst Gerechtigkeit und Wohlhabende einen Sturmlauf auf die Mäher unternehmen würden und so die Versorgung noch mehr eingeengt würde. Die Wirkung der Druckproben sei, daß mehr Futtermittel herangezogen würden. Die Geflügelzucht künnten 40 Prozent ihrer Eier beibehalten. Bedauerlich sei, daß nicht überall 250 Gramm Fleisch gewährt werden könnten. Es werde aber hoffentlich in einigen Wochen möglich sein. Es sei versucht worden, die Fleischpreise zu senken und Höchstpreise für die verbleibenden Tiere festzusetzen. Aber der Durchführung ständen große Schwierigkeiten entgegen. Den Schließungen mit Fleischkarten in den Gastwirtschaften werde er entgegenstehen. Ein Vertreter des Kriegsernährungsamtes erklärte, Höchstpreise für Gänse würden erzwungen.

Der Hauptausschuss wandte sich sodann der Versorgung mit Milch, Butter, Speiseeis und Eiern zu. Der Vorsitzende der Reichsversorgungsstelle teilte mit, daß überall die Ablieferung von Milch und Butter kontrolliert werde. Eine Kontrolle des Erzeugerpreises brauche es allerdings nicht möglich. Es sei zu hoffen, daß in wenigen Wochen die in Aussicht genommene Ration an Fett und Butter geliefert werde. Die Milchversorgung für die Bedürftigsten, Kranken, Wöchnerinnen und Kinder sei gesichert. Der Leiter der Reichsversorgungsstelle erläuterte sodann das Verfahren, das die Beförderung von Wagemilch auf weite Entfernungen sicherstellen soll.

Verhandlungen über die Schaffung einer Reichsbrotkarte. Dem Verband reisender Kaufleute Deutschlands wurde dieser Tage in einer Besprechung im Kriegsernährungsamt berichtet, daß Verhandlungen mit den Bundesstaaten wegen der Schaffung einer Reichsbrotkarte im Gange seien. Es wäre — obwohl die Regelung des Brotes und Weizenverbrauches nicht so einfach sei, wie die des Fleisches — zu hoffen, daß sie zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen. Die Reichsbrotkarte werde wohl auch kommen, ebenso wie die Reichsfleischkarte gekommen ist.

Der holländische Käseport.

Der holländische „Telegraaf“ meldet: Die deutsche J. C. G. hat den holländischen Käseporturen neue Forderungen gestellt. Man will jetzt deutschseits nicht mehr zahlen, als die englischen Importeure. England zahlt bekanntlich für 50 Kilogramm holländischen Käse 60—70 Gulden, wozu angeblich noch ein besonderer Aufschlag von 10 Gulden kommt. Etwa 60 Prozent der gesamten holländischen Käseerzeugung werden ausgeführt, und von diesen 60 Prozent verlangt die J. C. G. für sich mindestens die Hälfte.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der am Samstag erfolgten Wahl der Abgeordneten des Stadtkreises Wiesbaden für den Kommunalrat wurden die Abgeordneten Justizrat Albert, Justizrat v. d. Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Ober und Stadtrat Krm wieder, Justizrat Fritz Siebert und Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Gießing neu gewählt.

Die Stadt hat mit ihrer Weisheit begonnen. Das ist heute vortag auf dem Markt, abgeben von den geringen Mengen, welche die Händlerinnen gebracht hatten, vollständig. Während der Nacht von Freitag auf Samstag, aus der wir bereits zwei Einbruchsdiebstähle melden konnten, ist weiter in vier Geschäften an der Rhein- und Bahnhofstraße eingebrochen worden. In allen Fällen wurden Registrierkassen erbrochen und Barbiträge erbeutet. In einem Geschäft wurde sogar die Registrierkasse mitgenommen, über die Rheinstraße getragen und auf das alte Bahnhofsgebäude geworfen. Die Verübten sind augenscheinlich in allen Fällen dieselben und zwar Leute, die auswärts wohnen und am Tage nur Geldrollen geben. Was diese Diebstähle sowie manche der in der letzten Zeit verübten auszeichnet, das ist ihre große Verwegenheit. Eingebrochen wird in einer Nacht an fünf, sechs Stellen, überall wo sich nur eben die Gelegenheit bietet. Begünstigt werden sie auch durch die nach 12 Uhr auf der Straße herrschende Dunkelheit, insbesondere durch die starke Verminderung der öffentlichen Sicherheitsdienste verlebenden Polizeibeamten und somit es sich um solche auf einzel liegenden Geschäften handelt, durch das Fehlen der Polizeibeamten, die sämtlich zu militärischen Zwecken abgezogen werden mussten.

Königliche Schauspiele. Eingetretener Hindernisse halber gelangt am Mittwoch, den 1. November an Stelle von „Tiefenland“ die Oper „Wagners“ im Abonnement C zur Ausführung.

Königliche Schauspiele. Kammerlänger Paul Knüpfer von der königlichen Oper in Berlin absolviert am Sonntag, den 5. November d. J. sein letztes Gastspiel als Landgraf in Richard Wagners „Tannhäuser“. Die Vorstellung findet im Abonnement C statt und beginnt um 6 1/2 Uhr.

Schweinchen a. M. Bei der unbedachten Ausfuhr von Kartoffeln wurde ein Frankfurter Einwohner überfallen. Der gesamte Vorrat, zahlreiche Zentner, verlor der Beklagte. Verkäufer und Käufer kamen zur Anzeige.

K. Kaffstätten. Die Gendarmen nahen hier eine Frau aus Oberhesseln fest, die in Kaffstätten einen Schlachtfeld voll Butter, Eier, Blutwurst und unausgebackenes Schweinefleisch zusammengekauft hatte.

Wiedererkennt. Lehrer Robert Anögel, der Sohn des Färbers Wilhelm Anögel in Dillenburg, war f. Jt. nach Tagen dänger Ungehörigkeit von seinem Truppenteil als gefallen gemeldet, und von Kameraden war den Angehörigen bestätigt worden, daß ihr Sohn infolge Kopfschusses bei einem Sturmangriff an der Sonne am 21. September einen tödlichen Tod gefunden habe. Daraufhin erfolgte Todesanzeige in diesem Blatte am 16. Oktober. Heute kommt nun mit Datum vom 26. September und Poststempel: Paris, 20. Oktober von dem Totgewächsen aus französischer Gefangenschaft eine eigenhändige Postkarte. Es geht ihm gut; keine Adresse werde er angeben, sobald sie ihm bekannt sei; man möge seine näher bezeichnete Sachen bei der Kompanie einfordern und möglichst bald verschicken, mit ihm in Verbindung zu treten. — Die Freude der durch den Tod des einzigen Sohnes niedergedrückten Eltern und der übrigen Angehörigen kann man sich unbeschwerd vorstellen!

Allelei aus der Umgegend.

Mainz. Die M. R. A. schreiben: Verschiedene Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß im Mainzer Goldhafen 800 Kisten verdorbenen Weizenmehls lagerten, die der Zentral-Einkaufsgesellschaft (Z. E. G.) in Berlin gehörten. Diese Nachricht machte Aufsehen. Man hielt es für unglücklich, daß eine Gesellschaft, der das deutsche Reich zum Einkauf von Lebensmitteln eine Monopolstellung eingeräumt hat, große Massen von Lebensmitteln habe verkaufen lassen. Rumor hat die Gesellschaft der Z. E. G. eine Mitteilung veröffentlicht, welche die Angaben der Blätter bestätigt. Danach hatte eine Mainzer Firma die 800 Kisten kondensierte Milch aus dem Auslande eingeführt mit der Absicht, sie an die Mainzer Stadtverwaltung zu verkaufen. Die Z. E. G. beschlagnahmte die Sendung, entdeckte aber erst später, daß die Milch nicht haltbar war und daß darauf die Milch der Mainzer Stadtverwaltung zum Kaufe an, die aber den Kauf ablehnte. Inzwischen war die ganze Ladung verdorben. In einer Zeit, in der jeder Tropfen Milch kostbar ist, sind solche Vorkommnisse unerhört.

Bermischtes.

Im „Tag“ teilt Dr. Cretzschmar mit, daß auch die Traurigkeit an die Goldkassette abgegeben werden sollten. Der Goldwert der Traurigkeit soll 150–200, nach anderen Berechnungen 250 bis 300 Millionen Mark betragen. Nachträglich wird die Angelegenheit nicht von der sentimentalischen Seite, sondern von der volkswirtschaftlichen Seite. Da jetzt sich sofort klar, daß allein der Traurigkeit ohne Schädigung des Volkswirtschafts einbezogen werden kann. Er besteht in der Regel aus Goldschmuck und repräsentiert keinen Kunstwert, während Goldbarren oft den fünf- und mehrfachen Wert ihres meist 14-karätigen Goldgehaltes besitzen. Selbst bei einfachen Uhrketten muß man 100 v. H. Verlust rechnen.

Die Kriegsmärkte deutscher Zeitungen. Die Rückwirkung des Krieges auf die deutschen Zeitungen erhält aus folgenden Angaben, die das Generalsekretariat des Vereins deutscher Zeitungsverleger gemacht hat: Seit Beginn des Krieges bis Mitte Mai 1916 hatten 221 Tageszeitungen dauernd ihr Erscheinen eingestellt. Bis Anfang Oktober d. J. haben sich noch 26 weitere eingestellt, zusammen also 247 Tageszeitungen. Für die betreffenden Blätter haben sich die meisten Zeitungen Schmierpapiere außerordentlich vergrößert. So sind für den Betrieb in Betracht kommenden Teile seit Kriegsbeginn um 300 bis 500 v. H. Druckkosten um 30 bis 150 v. H. speziell die Rotationsdruckkosten um 75 v. H. gestiegen. Auf die Sezerlöbne, die durch den deutschen Besondereartikel festgelegt sind, ist eine tarifmäßige Erhöhung nicht erfolgt, wohl aber haben die Buchdrucker bzw. die Zeitungsverleger freiwillig Kriegszulagen gewährt. Die Papierpreise haben zugenommen und zwar im zweiten Quartal d. J. eine Steigerung bis zu 100 v. H. und mehr gegenüber dem Friedenspreis erfahren. — Nach dieser Uebersicht kann somit wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß das deutsche Zeitungsgewerbe mit an der Spitze aller Opferbereitschaft für das große Ganze des Vaterlandes steht.

Heitere Szenen im Eisenbahnbüro. Dem „Frankfurter Gen.-Anz.“ schreibt man: Bei den Meldungen der vielen Frauen und Mädchen um Stellungen beim Eisenbahn-Personal kommen oft gelungene Szenen vor. 1. Bild: Eine feingepuderte Dame tritt ins Dienstzimmer und legt den Klemmer auf: „Ich habe gehört, daß Damen für D-Jüge gesucht werden.“ „Damen nicht, aber Frauen, die arbeiten wollen und können. Nicht etwa nur für D-, sondern für alle Jüge als Hilfspersonal.“ „Für alle Jüge gebe ich mich nicht her, allenfalls für D-Jüge.“ — „Die einzustellen Frauen müssen alle Jüge, also Personen-, Eil-, D- und auch Eilgüter- und Güterzüge begleiten: eine Auswahl ist nicht zugelassen.“ — „Rein, aber so etwas!“ (Setzt ihren Klemmer ab und verschwindet). — 2. Bild: Eine stämmige Landmaid kommt herein. „Is des hier, wo die Mädchen für zum Fahren angenommen werden?“ „Ja wohl.“ „Gut, ich mach mich melle. Rei Beiter war auch uf der Eisenbahn. Der hot gesagt: „Als fort, hat er gesagt, wirft fort, was de mecht.“ — „Haben Sie denn Ihre Papiere bei sich?“ — „Alles da, aber ich nicht nur bei Tage fahren.“ — „Deshalb können wir keine besonderen Tagesjüge einrichten. Weshalb wollen Sie denn nicht nachts fahren?“ „Gut, ich lecht mich nachts.“ — „Darauf kann keine Rücksicht genommen werden. Also wollen Sie auch nachts fahren oder nicht?“ — „Na, ich tuns net.“ — „Dann können Sie nicht eingestellt werden.“ — „Des hott net viel zu sage: ich heurat nachts noch.“ — „Na, dann brauchen Sie sich ja nachts nicht mehr zu fürchten.“ — „Alldis!“ Die Maid verschwindet.

Die Geschichte eines Hahnenbratens. Ueber ein erstaunliches Jagderlebnis erzählt die „Voll. Jg.“ die folgende Aunige, aber wahrheitsgetreue Schilderung von Pauline W. vom Kur-

fürstendamm kam in dieser fleischarmen Zeit auf den guten Gedanken, dem Familienmahltaglich durch einen auf dem eigenen Jagdgelände geschossenen Hahnen erneuten Glanz zu verleihen. Mit Munition und Nahrungsmittelvorrat versehen, begab er sich auf sein Jagdgebiet in der Nähe Berlins. Und das Jagdglück war ihm günstig: es führte ihm einen feurigen Hahnen vor die Füße, der im wohlgezielten Feuer sein nicht mehr ganz junges Leben aushauchte. Kaum hatte Herr Meyer mit seiner Beute die Straßen des nahen märkischen Städtchens wieder betreten, als sich der Ortspolizist nahte und mit finsterner Miene Auskunft forderte, wohin er mit dem Hahnen wolle. Herr Meyer erklärte, daß er den Hahnen auf seinem eigenen Jagdterrain erlegt habe und ihn nun zum Selbstverbrauch nach Berlin mitnehmen wolle. „Is nicht!“ enthielt der Ortspolizist. „Alles erlegte Wild, das hier eingeführt wird, muß laut Bestimmung dem hiesigen Wildprethändler käuflich überlassen werden!“ Herr Meyer blieb schließlich nichts übrig, als sich zum Wildprethändler zu begeben und ihm den Hahnen anzubieten. Dieser erklärte sich sofort bereit, den Hahnen zu nehmen und den behörlich festgesetzten Preis von 250 Mark zu zahlen. „Gut“, sagte Herr Meyer, „aber ich laufe ihn sofort wieder zurück, da ich ihn in Berlin vermissen will.“ „Wie Sie wollen“, entgegnete der Wildprethändler, „aber Ihnen kostet er jetzt 6 Mark.“ Wirklich bestatigte der noch anwesende Ortspolizist, daß dem Kaufmann das Recht zustehe, für seine „Inoffen“ und „Auslagen“ sowie den Geschäftsgewinn 350 Mark für jeden Hahnen zu berechnen, und Herr Meyer mußte außer dem vom Kaufmann erhaltenen 250 Mark noch weitere 350 Mark zahlen. Ausatmend war er im Begriff, sich in den Vorort zum Berlin zu legen, als ihn eine kräftige Hand am Rockzipfel ergriff und ihn wieder ins Freie zog während der Zug abfuhr. Der Mann mit der roten Mütze hatte ihn an: „Wohin wollen Sie mit dem Hahnen?“ Berauselt erzählte Herr Meyer nun die ganze Geschichte der Befreiung des Hahnen. Doch mit unerwarteter Ruhe erklärte der Stationsvorsteher, er habe Anweisung, darauf zu achten, daß kein Wild ausgeführt werde; nur die Leber dürfte Herr Meyer nach Berlin mitnehmen, den Hahnen selbst müsse er an Ort und Stelle verpeilen. — Als Herr Meyer dann wieder zu sich kam, fehlte er in das Hotel des Städtchens ein und telegraphierte seiner besseren Hälfte, sie möge einpacken und auf einige Tage zu ihm aufs Land kommen. So wurde aus dem harmlosen Appetit auf einen Hahnenbraten, eine folgelpielige Herbstreise.

An der heutigen Nummer beizahlen wir mit dem Abdruck einer neuen Erzählung beteiligt

Der Stärkere.

Von Marie Stahl.

Redaktion der „Lagebohr“.

Buntes Allerlei.

Marburg. Drei junge Burken aus Niedergrenzbach im Kreise Jiegenbach, die am 27. Januar in der Kirche zu Niedergrenzbach während des Gottesdienstes Zigaretten geraucht hatten, wurden zu je zwei Wochen bezw. zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Bad Orb. Der Kommandant des Truppenübungsplatzes, General von Kraut, ist in den Ruhestand getreten. Er hat der Armee als Offizier 54 Jahre angehört. Sein Nachfolger als Kommandant des Übungsplatzes wurde Oberst von Barnewitz.

Nasel. Dem hiesigen Sanitätsrat Dr. Leon wurde in Bromberg bei der Beförderung eines Juges durch Zuschlagen der Wagentür die Schädeldecke zertrümmert. Er war auf der Stelle tot.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern. (Privattelegramme.)

Berlin. Die von den Berliner Kennvereinen in diesen Jahre veranstalteten Goldwählungen haben bis jetzt den Erlös gebracht, daß fast eine halbe Million Mark der Reichsbank zugeführt werden konnte.

Berlin. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ist die 83-jährige Großherzogin Mutter Elisabeth von Luxemburg, die seit Jahrzehnten den größeren Teil des Jahres auf Schloss Königstein im Taunus verbrachte, so schwer erkrankt, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

Berlin. Verschiedene Blätter lassen sich melden, daß in Russland die Lösung der polnischen Frage auf unbestimmte Zeit vertagt sei und vorläufig von allen Vergütigungen für die Polen Abstand genommen werden soll.

Einfendungen aus dem Leserkreise.

Wer am vergangenen Samstag zwischen 6 und 8 Uhr die Strieder Weggerlände besuchte, konnte merkwürdige Dinge erleben. Eine Reihe Wegger hatten schon um 6 Uhr ausgetauft; die Barmen mit den Anfangsbuchstaben D-3 hatten also wieder mal das Nachsehen, wenn sie sich ehrlich an die vorgeschriebene Reihenfolge hielten. Um 7 1/2 Uhr wurde aber wieder Fleisch bei den Wegger vorgetrieben und am Sonntag früh hing in manchem Geschäft noch unverkauftes Fleisch. Heute wird es vielleicht ohne Fleischmarken losgeschlagen. Es hat keinen Zweck, den mancherlei Gründen dieser absonderlichen Ebbe und Flut nachzugehen. Die eingeführte Buchhabeneinteilung hat jedenfalls gründlich verlegt. Wenn sie einigermaßen gelingen soll, dann muß der Magistrat in jeden Laden einen Kontrollleur stellen. Bistrecht übernehmen unsere Stadtverordneten dieses Amt freiwillig; sie könnten manche Erfahrungen dabei machen. Aber völlig befriedigend würde auch dieses Mittel nicht. Weil das Publikum nicht jeden Samstag bei demselben Wegger kauft, sondern einmal hier, einmal da, weiß kein Wegger genau, wieviel Fleisch er braucht. Im Wiesbadener Tagblatt wurden noch in der letzten Woche die Erfahrungen mit der festen Kundenliste als ausgezeichnet gerühmt. Wann wird nun endlich dem oft empfohlenen Beispiel unserer Nachbarstadt gefolgt? Eine für Viele.

Briefkasten der Redaktion.

Hm. Die Stadtliste ist seit 25. Juli 1916 unter Nr. 12217 an das Postfachamt Frankfurt a. M. angegliedert.

Abendliches Theater.

Montag, 30. Oktober, 7 Uhr, Ab. D. Wie es Euch gefällt. Ende nach 10 Uhr.

Dienstag, 31. Oktober, 7 Uhr, Ab. D. Der Traubabour.

Mittwoch, 1. November, 7 Uhr, Ab. C. Rignon.

Residenz-Theater.

Montag, 30. Oktober, 7 Uhr abds. Lagerbesuch.

Dienstag, 31. Oktober, 7 Uhr abds. Viele Lustig.

Voranschläge Witterung für die Zeit vom Abend des 30. Oktober bis zum nächsten Abend: Veränderlich, Regenfälle, mild.

Anzeigen-Teil.

Die Gruppenabgabe an die Händler erfolgt morgen früh von 8 bis 10 Uhr, ab unserem Lebensmittellager, Armenstraße 2. Verre Sade sind mitzubringen.

Bierich, 30. Oktober 1916. Der Magistrat.

Trauring (ohne Namen) verloren. Abzug gegen Schloß Remscheid. Adolfsstr. 17 Adh.

Bett. Geflügelverkauf.

Von den aus Holland bezogenen lebenden Hühnern wird täglich eine Anzahl abgeschlachtet und zum Verkauf gestellt. Der Verkauf findet abends 5 Uhr im Rathaushof statt. Die Hühner werden nach dem Abgeschlachten und Abtropfen nach dem Gewicht sortiert und bewertet, während wir sie zum Einheitspreis bezogen haben. Es sind meist junge Hühner, nur wenige Suppenhühner. Lebende Geflügel kann ebenfalls bezogen werden, unter den besten befinden sich nach manchem Stück, das zur Zukunft geeignet ist. (Mairgenstraße Nr. 1 Ecke Wiesbadenerstraße im Hofe.)

Bierich, 30. Oktober 1916. Der Magistrat. B. G.

Petroleum für Heimarbeit und Landarbeit. Die Ausgabe der Petroleummarken zum Zwecke der Heimarbeit und Landwirtschaft findet morgen Dienstag, den 31. Oktober 1916, vormittags von 9–12 Uhr und Mittwoch, den 1. November 1916 und nachmittags von 3–5 Uhr im Zimmer 33 des Rathauses statt. Da nur eine sehr geringe Menge von Petroleum zur Verfügung haben machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur diejenigen berücksichtigt werden können, die eine Bescheinigung vom Arbeitgeber als Heimarbeiter vorlegen oder Landwirtschaft betreiben. Ferner findet morgen Dienstag, den 31. Oktober 1916, vormittags von 9–12 Uhr, die Ausgabe der Spiritusmarken statt. Um unnötige Käuferreihen zu vermeiden, bitten wir vorstehendes genau zu beachten.

Bierich, 30. Oktober 1916. Der Magistrat (Bauverwaltung).

Unteroffizier-Vorhilfe laut: Kobiraben, Wobiraben und Cauerfrast zu Hochzeiten. Anmeldungen auf der Stadtverwaltung, Stadthaus.

Am 10. November d. J. von 11 Uhr vormittags ab werden neben dem Kasseler Saalraum an der Waldstraße:

23 Gaumenwaren,

32 verschiedene Bierabzüge und

39 verschiedene zweirädrige Fahrräder, darunter gegen Barzahlung an Reibstehende verkauft.

Artilleriedepot Mainz.

Gegen Flöhe

sich oft den Feldgrauen Apotheke Oppenheimers „Flohkraut“! Braut 50 Pfg. Zum Pudern und Streuen

Union-Theater. Wir machen das geehrte Publikum aufmerksam, daß der mit dem neuen Herbstprogramm zusammengefaßte „Das Kriegsvaterland“ sich als ein solches mit großer Begeisterung und Interesse bei den Theaterbesuchern angenommen hat. Mittwoch neues Programm. Samstag und Sonntag 5 Uhr. Sonntag 8 Uhr.

Schubert möbl. Zimmer für zwei Personen ab 6.00, vollst. mit Zubehör. 2. Zimmer mit 2 Betten, ab 4.00. 3. Zimmer mit 1 Bett, ab 3.00. 4. Zimmer mit 1 Bett, ab 2.00. 5. Zimmer mit 1 Bett, ab 1.00. 6. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.50. 7. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.25. 8. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.10. 9. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.05. 10. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.02. 11. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.01. 12. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 13. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 14. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 15. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 16. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 17. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 18. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 19. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 20. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 21. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 22. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 23. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 24. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 25. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 26. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 27. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 28. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 29. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 30. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 31. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 32. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 33. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 34. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 35. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 36. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 37. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 38. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 39. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 40. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 41. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 42. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 43. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 44. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 45. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 46. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 47. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 48. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 49. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 50. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 51. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 52. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 53. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 54. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 55. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 56. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 57. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 58. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 59. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 60. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 61. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 62. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 63. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 64. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 65. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 66. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 67. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 68. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 69. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 70. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 71. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 72. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 73. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 74. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 75. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 76. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 77. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 78. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 79. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 80. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 81. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 82. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 83. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 84. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 85. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 86. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 87. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 88. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 89. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 90. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 91. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 92. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 93. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 94. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 95. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 96. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 97. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 98. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 99. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 100. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 101. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 102. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 103. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 104. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 105. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 106. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 107. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 108. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 109. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 110. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 111. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 112. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 113. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 114. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 115. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 116. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 117. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 118. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 119. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 120. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 121. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 122. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 123. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 124. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 125. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 126. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 127. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 128. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 129. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 130. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 131. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 132. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 133. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 134. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 135. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 136. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 137. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 138. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 139. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 140. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 141. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 142. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 143. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 144. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 145. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 146. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 147. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 148. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 149. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 150. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 151. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 152. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 153. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 154. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 155. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 156. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 157. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 158. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 159. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 160. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 161. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 162. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 163. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 164. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 165. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 166. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 167. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 168. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 169. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 170. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 171. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 172. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 173. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 174. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 175. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 176. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 177. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 178. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 179. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 180. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 181. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 182. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 183. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 184. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 185. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 186. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 187. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 188. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 189. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 190. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 191. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 192. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 193. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 194. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 195. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 196. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 197. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 198. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 199. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 200. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 201. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 202. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 203. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 204. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 205. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 206. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 207. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 208. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 209. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 210. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 211. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 212. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 213. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 214. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 215. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 216. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 217. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 218. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 219. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 220. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 221. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 222. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 223. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 224. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 225. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 226. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 227. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 228. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 229. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 230. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 231. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 232. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 233. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 234. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 235. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 236. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 237. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 238. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 239. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 240. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 241. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 242. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 243. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 244. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 245. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 246. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 247. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 248. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 249. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 250. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 251. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 252. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 253. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 254. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 255. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 256. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 257. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 258. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 259. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 260. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 261. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 262. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 263. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 264. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 265. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 266. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 267. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 268. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 269. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 270. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 271. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 272. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 273. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 274. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 275. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 276. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 277. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 278. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 279. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 280. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 281. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 282. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 283. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 284. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 285. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 286. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 287. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 288. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 289. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 290. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 291. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 292. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 293. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 294. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 295. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 296. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 297. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 298. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 299. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 300. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 301. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 302. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 303. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 304. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 305. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 306. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 307. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 308. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 309. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 310. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 311. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 312. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 313. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 314. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 315. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 316. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 317. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 318. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 319. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 320. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 321. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 322. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 323. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 324. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 325. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 326. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 327. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 328. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 329. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 330. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 331. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 332. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 333. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 334. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 335. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 336. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 337. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 338. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 339. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 340. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 341. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 342. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 343. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 344. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 345. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 346. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 347. Zimmer mit 1 Bett, ab 0.00. 3